



Universitätsbibliothek Paderborn

Heilige Hand-Arbeit/ Oder Ein leichte Weiß den Himmel durch die Übung der leiblichen Arbeit zu gewinnen

Ein Werck so nützlich als nothwendig allen beydes Geschlechts
Geistlichen/ welche mit leiblicher Arbeit und Geschäften beladen seynd.
Wie auch Allen Handwercksleuthen ihr Hand-Arbeit mit geistlichem
Gewinn zu verrichten

Le Blanc, Thomas

Augspurg und Dillingen, 1700

Achtes Capittel. Geistliche Gespräch soll er so wohl in als ausser deß
Closters führen und anstellen.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47685](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47685)

Zornmüthigkeit gedärgert / genug zu thun / ist / daß du deines Verbrechen wegen öffentlich ein Buß begehrest / nach Gebrauch deines geistlichen Standes / in dem du dich befindest.

Diese Demuth wird ganz leicht und kräftiglich deinen Fehler erstaten / ja auch sicherer / als wann du dem / den du verlegt hast / ein absonderliche Abbitte thätest; waiß du doch hierüber einen Zweifel hättest / so frage deinen Beicht. Vatter oder Oberen umb Rath / und folge ihrem Gutachten.

Gott sey gelobt zu tausendmal / ich hab in unserer geringsten Gesellschaft noch allezeit ein großen Frieden und herrliche Liebe zwischen den Geistlichen erfahren. Laßt uns bemühen / selbige ferners zu besteden / wann es auch geschehen solte mit Gefahr unferer eigenen Ehr / unferer Ruhens / und des eignen Lebens. Ich verhoffe / wann du die gegebenen Lehren wirst in das Werk stellen / wirst du hierinnen nit nur kein Beschränkus / sondern größte Freud und Ewiglichkeit erfahren.

Achtes Capitel.

Geistliche Gespräch soll er so wol in- als außser des Haus führen und anstellen.

2. Ruhbarkeit der Zungen.

Sinsens wurde ein Weltweiser von einem mächtigen König gebetten / er solte ihm das Beste von einem Schlacht. Opfer / so man den Götzen opfferte / zukommen lassen / dieser ganz willfährig schicket ihm die Zungen des geschlacht. Opffers.

Meines Erachtens halte ich darvor das Beste an allen Brand. Opffern / so Gott durch die geistliche Gelübde geopffert werden / seye das Herz / und folgend die Zungen / als die das Opfer offenbaret / das Herz ist die Frucht des Baums / die Zungen aber das Blat. Es soll keines ohne das ander seyn / wann man nicht alles verlieren will. Das Reebblat ist an dem Stock als ein Säugamb der Trauben / so bald das Blat ab-

fällt / drückt die Beer aus und verdorren. Die Blätter seynd auch an deren Bäumen / theils zur Frucht theils zur Nutzbarkeit vordöthen.

Es geschicht wohl auch unterwilt / daß das Blat köstlicher ist und höher geschätzt wird / als die Frucht selbst / unterweilen wegen der Krafft / so es in der Arzney / oder wegen seiner wunderthätigen Schöne / oder auch wegen seiner Eigenschaft. Heinrich Land. Graf von Misina hielte eine Farnier / als wo er ein ganz neue Gattung eines Baums vorstellte / an diesem waren die Blätter aus lauterem Silber und Gold. Denjenigen / welche ihn langem zerbrache in den Quere / gab er ein silbernes Blat / ein ganz

denes aber denen / so ihrer Wider-
sacher Pferd gefället.

Alle Wort eines wahren und vollkom-
menen Geistlichen sollen köstlich seyn.
Wann du aber in Bedenckung des geist-
lichen Selbdes der Armut / selbige mit
diesen goldenen und silbernen Blättern
nicht vergleiche willst; so vergleiche
sie doch mit den Blättern der Insel Tilo
in der neuen Welt / welche allezeit grün
und frisch verbleiben / niemals ab dem
Baum auf die Erden fallen / und weder
von Raube des Winters noch Hitze des
Sommers verderben. Dieser Ursach we-
gen wird diese Insel allen anderen vorge-
zogen / wie es bezeyget der H. Augustinus.

Das geistliche Haus / in dem du ein-
verleib bist / ist ein Geistliche Insel / ganz
von der Erden abgesondert / und allerseits
umgeben mit überwährenden und über-
flüssigen Gnaden Gottes. So bemühe
dich dann / daß du also frisch und grün
bleibst / daß kein einziges Wortlein um-
stößt abfällt / oder verschmelze / son-
dern daß alles so du redest / in einer Voll-
kommenheit seye / daß Himmel und Er-
den darob ergötzet werde; zu diesem Ziel
und End will ich etliche bewegliche Urfa-
chen herbey bringen / die dich zu sonderem
Fleiß aufmuntern werden.

§. 1. Der erste Antrieß / uns zu bere-
den / daß wir geistliche Gespräch anstel-
len sollen / ist das Wohlgefallen / das Gott
ab demselben trägt / als ab einem unsehl-
baren Zeichen der Liebe / welche in uns
gegen Ihme brennt.

Der Mund ist die Kinnen / durch wel-
che der Brunnen unseres Herzens sich
ausgießt. Gemeinlich redet man von
dem / was einem lieb ist / und in den Be-
gierden steckt; Liebst du dann Gott in-
dräncklich / so seye versichert / du werdest
von Ihme reden / und zwar mit Freud und
wunderschertz / wirst auch nicht daran er-
müdet / oder verdrißig werden.

Die H. Catharina von Seno sagte ih-
rem Frcht Vatter / sie wolte wohl hun-
dert Tag und Nacht von Jesu ihrem ge-

liebsten Bräutigam ohne alle Beschwer-
mus Red halten.

Die H. Scholastica empfand ab dem ^{in vita S.}
geistlichen Gespräch solchen Herzen- ^{Benedicti.}
Trost / daß sie wunderthätiger Weis
einen Regen von Gott erlangt / durch wel-
chen sie den H. Benedictum ihren Bruder
abgeschreckt / daß er nicht in sein Kloster
zuruck lehrte / sondern noch ferners geist-
lich redete. Also dann verkehrte sie die
ganze Nacht mit ihme / von nichts an-
ders redend als von Gott / und den Mit-
ten ihm recht zu dienen.

Die Zungen entdecket uns nicht nur
die Krankheit oder den Wohlstand des
Leibs / sondern auch noch vielmehr die An-
ligen der Seelen. Dieses dann bewegte
einen verständigen Weltweisen / daß er
einem Jüngling / der sein Lehr- Jünger
seyn wolte / sagte: Rede / damit ich dich
erkenne.

Nichts gibt klärer an Tag / wo einer
gedehret und anferzogen seye / als die
Red. Thue nur das Maul auf / so wird ^{Matth. 26}
man alsbald abnehmen / ob du ein Fran-
zose / ein Spanier / oder Belscher freyst.
Der H. Petrus kunte sein Ausspruch nit
so künstlich verblümen / daß nicht auch
die gemeine Landknecht aus der Sprach
ihn für einen Galiläer erkannten.

Ein Geistlicher soll beweisen / daß sein
Vatterland der Himmel seye / von der Zeit
an / daß er die Welt verlassen hat. Die
Liebhaber und Diener der Welt reden von
weltlichen Sachen / sie führen in das Ge-
spräch ein Zeitungen / Rechts- und Rauff-
manns- Handel / Zanck und Häberer /
und was dergleichen. So gibt ja dann
auch die Vernunft einem Diener Got-
tes ein / daß er seine Gespräch anstelle
von dem Himmel / von heiligen Geheim-
nissen / von Tugenden / von den Hoch-
heiten Gottes / dessen Würde unendlich
ist / und der Lobens ohne alle Zahl ver-
dient.

Unser Heyland / welcher das eigen ^{Luc. 24.}
hümbliche Wort des himmlischen Vat-
ters ist / hat an Tag geben / was Wohl-
gefallen er hab ab dergleichen Gespräch /

Zeit
Silber

Chron.

da er sich gesellt zu den zweyen Jüngeren / die auf Emaus zugehen / diesen setzte er unterschiedliche Fragstücke / auf daß sie in dem geistlichen Gespräch fortfaberten.
Dieses erwies er noch deutlicher etlichen Geistlichen aus dem Orden des heiligen Francisci / dann als diese mit einander geistlich redeten / erschien er ihnen in Gestalt eines schönen Jünglings / und verhörete sie / diese Reden erweckten in ihm ein sonderes Wohlgefallen / erfüllte sie auch mit sehr empfindlicher innerlicher Andacht / und gabe ihnen seinen Göttlichen Segen.

Taulerus.

Herentgegen hat sich auch dieser Liebhaber der Menschen höchlich gegen einem anderen Heiligen beklagt / erstlich über das übel Verhalten der Menschen / zu dem anderen / daß sie in ihren Zusammenkünften und Gesprächen / also gar nichts von ihm redeten / als wann sie ihn gar nicht künnten.

De 4110 23

Wann wir der Jüncigung unsers liebreichen Erlösers folgen / wird er unser Zungen leiten / und durch ihm angenehme Wege führen. Dieses verspricht uns der heilige Hieronymus / und sagt ausdrücklich / daß Gott ein Wohlgefallen habe / sich aufzuhalten auf der Zunge eines Menschen / der von ihm redet / und selbige zu leiten / wie ein königliches Leib / Pferd.

Surius 23
Apr.

Der heilige Regidius / ein Gesell des heiligen Francisci / sagt noch mehr mit folgenden Worten: Der / so von heiligen Sachen ein Gespräch anstellt / ist der Mund Gottes selbst. Und aber der / so sündhafte Sachen auf die Bahn dringet / ist der Mund des leidigen Teuffels.
Ist also leichtlich aus hengebrachten Wahrheiten zu schließen / daß man sich eifertigst bemühen solle / die Zungen also anzuführen / daß unser Vielgeliebtester durch unsere Gespräch gelobt werde / und daß durch dieses Mittel wir ihue zu uns ziehen / und bey unserer Zusammenkunft behalten können.

Der andere Antrieb / uns zu dem geistlichen Gespräch aufzumuntern / ist / wann die Engel höchstes Wohlgefallen haben / wann sie das Lob ihres Schöpfers / und derjenigen Sachen / so ihn betreffen / aus dem Mund der Menschen / und insonderheit eines Geistlichen hören und vernemen.

Die Freud so diese seelichste Güter in diesem empfunden / zieht sie in die höchste tugendlicher Leuten / die von Gott und himmlischen Sachen sich unter einander besprechen. Dieses bezeugt uns Origenes / indem er sagt: Die besten Geister finden sich ein mitten unter den Zusammenkünften der scharren Keckenmeister durch geschickliches verführeres Geschwätz dabe gezogen. Eben also kommen auch die gute Engel / und mischen sich in die Gesellschaft / wann wir von himmlischen Sachen reden / welche heilige Gespräch lautere Beschwerden sind die den Teuffel von uns weit abtreiben.

Was dieser hochansehliche Mann in seinen Schriften uns hinterlassen / bekräftiget in vielen Geschichten die Erfahrung. Will mich hier einer bekennen lassen. Ein alter heiliger Mann hatte diese Gnad von Gott erlangt / daß als oft seine Mitgenossen heilige Gespräch hielten / er wahrnehmte die Engel / die sich zu ihnen naheten / und in ihrem Angesicht und Gebärden die höchste Freud verspühren ließen. Bald aber etwas anders in das Gespräch eingelassen / vermerckte er / daß die Engel von ihnen abwicheten / ganz traurig und voller Verdruß waren. Das größte Ubel ware / daß eben zu dieser Zeit die böse Geister in der Gestalt arbeitiger / in dem Reich gewaltiger Schwärmen / mitten unter sie hinein drangen / deren Unflath bald an diesem / bald an jenem

men abreiben. In Ansehung dieses trau-
rigen Spiels schwimmet gleichsam in
Bähnen dieser gute Ate und schreye durch
das ganze Kloster: Meine Brüder ent-
halter euere Jungen von eitlen Ge-
sprächen und langem Geschwätz / die-
ses ist ein Thor / welches ihr dem
Teuffel öffnet / durch welches er in
euch eingehen / und euere Seel in den
ewigen erbärmlichen Abgrund stür-
zen kan.

Mann nun ein kindisches und freches
Gespräch unferren Feunden so angenehm
ist / und ihnen grossen Gewalt über uns
gibt / sollen wir nicht immer der Nach-
bar seyn / und fleissige Obacht haben auf
unser Maul / damit nicht ein einzi-
ges Wort aus selbem entsichere / welches
uns ihnen überlistlicher könne / und wann
das heilige gottselige Gespräch die En-
gel von dem Himmel herab zieht / und
im Frieden sie mit uns vereiniget / wer
soll sich nicht eifrigst bemühen / in dem-
selben vortheilhaft zu werden / und zu ge-
wissen / was uns selbiges mitbringt?

§. 3.

Stillens soll uns antreiben / ja zwin-
gen zu dem geistlichen Gespräch unfer
geistliche Ordnen / Stand / der uns Gott
ganz eigenthümlich gemacht hat. Ein ab-
sonderliches Meer / Wunder würden wir
sehn / wann wir ein geistliches Herz und
melliche Jungen hätten.

Das Wort und der Gedanken seynd
im Schwestern / deren keine sich von
der anderen absondern kan: Du sollst
an nichts anders gedencken in einem
Haus / so Gott gänzlich geweiht ist /
als an seine unendliche Vollkommenhei-
ten / und folgendes sollst du nichts reden /
als von seiner unendlichen Höhe / und
was zu dessen Diensten gehörig ist.

Du hast deine Mund geheiligt dem
Evangelio / sagtest einstens der H. Hiero-
nimus: So eröffne dann selbigen nie-
malen zu keiner Taredey noch eini-
gem Mährlein.

Der H. Bernardus redet diese erschre-
ckliche Wort: das unnütze Geschwätz und
Mährlein erzehlet seynd zwar in dem
Mund eines Welt / Menschens unnütze
Wort / seynd aber gottlästerlich in ei-
nem / der sich Gott bey klösterlichen
Pflichten in einem Gottes Haus ver-
lobt hat.

2. Ein Geistlicher bestreicht sich selb-
sten / und alle Inwohner / mit den aller-
angenehmsten Salben / als öfter geist-
liche Gespräch auf die Bahn bringt. Sa. **Prov. 16.**
Solomon / der weiseste unter den Königen /
vergleicht eine weise Red mit einem He-
nig / haben / und so gar der Hebräische
Homerus erzehlet von dem Nestor / daß
seine Wort süßter als das Honig gewesen
seyen. Der König David versichert uns
selbsen / daß in seinem Mund die Wort
Gottes süßer und annehmlicher gewe-
sen als alles Honig.

Die Heilige Brigitta hatte ein son Surius
derez Wohlgefallen an dem geistlichen
Gespräch / und hatte ab bösen ein sol-
ches Absehen: daß sie / als bald man in
ihrer Gegenwart / was frechers redet /
ursächlich ein ungewöhnliche Bitterkeit
in ihrem Mund / und einen abscheulichen
Schwefels Gestank in der Nasen em-
pfinde.

3. Diese Süßigkeit einer Göttlichen
Anspruch ist sehr reich an Früchten / sie
vergaubert also zu reden / und dämmet al-
se unordentliche Anmutungen unferer
Seel. Das König / sagte der gelehrte
Levi / indem er obangezogene Stelle der H.
Schrift auslegt / hilfft zur Linderung
und Heilung der Leiblichen Schmerzen /
wann dessen ein Glied zerquetschet /
oder sonst durch anderes Anligen an-
gegriffen wird. Also auch fährt er fort /
hilfft ein gutes Gespräch / aus dem
Sinn und Gedanken zu vertreiben die
Traurigkeit / den Dorn / den Weid / und
andere Leidsigkeiten / und Schwach-
heiten unferer Seel. Ein Geistlicher / so
von Gott redet / laisset allenthalben und
bey jederman einen guten Geruch und
Süß

süßes Rauchwerk / welches alle diejeni-
ge ergötzt / so sich zu ihm haben: ja ver-
anlaßt auch / daß man ihm und seinen
ganzen geistlichen Stand in hohem
Werth haltet. Dahero dann der H. Ber-
nardus alle seine Brüder inständig bates
sie sollen sich dergestalten in ihren Ge-
sprächen verhalten / daß alle die / so ihrer
ansichtig wurden / oder ihnen zubörsen/
wol ab ihnen auferhaut würden / und
schlieseten / sie wären wahrhafte Geist-
liche.

Ephel. 4. 5. Ein Geistlicher ist verbunden / nicht
nur mit Wercken / sondern auch mit Wor-
ten seinem Nächsten beizuspringen. Der
H. Paulus sagt also zu seinen Ephesern:
Es soll aus euerm Mund nie ein ein-
ziges übel / anständiges Wort erwi-
schen / sondern euer Red soll seyn von
Geistlichen Sachen / von auferbaulichen
/ und von denen / so euerm Näch-
sten nutzen können.

Wann dieses allen Christlichen Her-
zen gesagt / und zugesprochen wird / was
sollen diejenige thun / welche alle Eitel-
keiten der Welt verlassen haben? Der Ehr-
würdige sehr eifrige Seelen Jäger und
ansehliche Prediger unserer Gesellschaft
Joannes Souterp pflegte zu sagen / ein
Jesuit (und ist dieses von allen Geistli-
chen zu verstehen) solle allezeit predigen/
un wacklich er verachtete selbiges auf das
vollkommnisse / indem er niemalen von
anderen Sachen redete / als die dienlich
waren zu Fortsetzung der Tugenden/
und Aufschöpfung der Ehren Gottes.
Also gieng er auch nimmer zu einigem
Gespräch / daß er nicht (gemäß dem Rath
der Heiligen / Bernardi und Bonaventur-
ra) auf ein geistliche Unterhandlung sich
bereitet hätte / mit sonderbarer Obacht
auf die Jüneigung / Tugend / Gelindig-
keit / Beschaffenheit und Nothdurfft der-
jenigen / so er besuchte.

Es ist sehr nothwendig / daß man sich
dieser Gestalt Vorsehung thue / dann wai
nach vielfältig angewendte Fleiß nichts
destoweniger sehr schwehr ist / daß man
nicht mit der Zungen strauchle / was wird

alsdann geschehen / wann wir blind und
unbesonnen uns in ein Gespräch hinein
lassen / und mit allen Vöcken / wie man
sagt / hinein blagen?

So laßt uns dann also schliesen / daß
in Bedencken daß wir geistlich und Göt-
tlichen Leut fern / wir schuldig und
verbunden seyn / ihm unser Zungen recht
gute H. Gespräch gänzlich zu übergeben
nicht unser Mühe und Arbeit zu be-
legen / darmit selbe zu seiner Ehrliehen
Ehr gereichen / unsern Brüdern und and-
ren Leuthen / welche in der verirrten
und verkehrten Welt sich aufhalten zu
Nutzen kommen.

§. 4. Die vierte Ursach / und zu geist-
lichem Gespräch zu bewegen / ist das Bei-
spiel der Heiligen / die sich in dieser Welt
vortreflich erzeigt haben / und ihr Leben
lang größten Fleiß an selbe angewendet
haben.

Der selige Jüngling Aloufius Bo-
zaga hielte sich hier mit solchen Eifer
daß viel aus seinem Gespräch mehr
zu geschafft / als aus ihrem eigenem
bet / un diese seine Beschäftigung mit
sonderbarer Aufsicht vermengt / wore ein
kräftig / daß zwey hundert Geistliche
damals in unserem Römischen Collegio
wohnhaft waren / durch sein Beispiel
und H. Gespräch bewegt / nichts and-
mehr in der gewöhnlichen Zusammen-
kunft redeten / als von Göttlichen Sa-
chen.

Die durch Göttliche Gnaden hoch er-
hebte Leuth / haben durch dieses Mittel
wunderselbame Ding gemachet. Der
H. Ignatius hat unsere Gesellschaft ge-
stiftet / indem er durch eifrigen und geist-
seligen Zuhören den H. Xaverius und
andere acht Gesellen auf sein Seiten ge-
bracht.

Ein Wunder würdige Sache ist es auch
man von dem H. Xaverio schreibt / daß er
mehr Nutzen geschafft habe durch seine
und freundliche Ansprach / als durch
Predigen selbst / indem wir doch wissen
wie aus der Weis große Früchten er
gibt

Wiedigen in Belschland/ Portugall/ und in der neuen Welt eingeschritten habe. Der Ehrwürdige Vatter Petrus Fa- her / der erste Gesell des H. Ignatii / hat durch sein H. Gespräch schier in ganz Europa Wunderwerck gethan. Als bald er in ein Gesellschaft gerathete/ gabe er ver- ständlich und ganz eingelegen zu verste- hen / daß er Gott eigenthumblich zuge- höre / und ein unaußlöschliche Begierd habe / ihme zu dienen / er versicherte / daß diese ehrlche und H. Freyheit ihme fast denlich gewesen sey / alle diejemige / mit denen er handlete/ ja auch in den Wirtsh- Häusern auf seinen Reisen antraffe / in den Schranken der Eingelegenheit und Zucht zu erhalten / und ein williges Ge- höre zu heilsamen Gespräch von ihnen zu verlangen.

Der H. Franciscus von Assis. hielt so wie auf das geistliche Gespräch / daß er öfttimalen mit seinen Geistlichen ver- gleichen anstellte / umb sie desto besser in dieser Englischen Sprach zu unterweisen / und sie tauglich zu machen / dergleichen mit dem Welt / Leuten zu gebrauchen.

Der H. Englischen Lehrers Thomas von Aquin Seel und Herz waren also an Gott angehängt / daß er in seinen Ge- sprächen nichts als von Geistlichen und der Seelen Heil dienlichen Sachen rede- te. Diese Sorg war ihm dergestalten be- hülfflich / daß nachdem er mit den Men- schen sich besprach hatte / er auch nicht die kleinste Mühe empfunden hat / wann er sich zu den Büchern / zur Betrachtung / oder zu dem Gebet versetzte.

Diese Albana war dem H. Francisco von Borcia also eigenthumblich / daß ei- ner / der nichts gewußt hätte / umb den großen Gewalt der Liebe Gottes/ welche von der Erden die Menschen abschleht / hätte dafür halten können / Franciscus hätte es allzufast übermacht. 1. Wann er auch das alleroornehmste Frauenzim- mere an dem Königlchen Hof in Spa- nien besuchte / redete er niemalen mit ih- nen als von ihrer Seelen Heil / von der

Weis / wie sie ihr Hauswesen gottselig anstellen/ ihre Untertanen zu der Forcht Gottes leiten künften / von Einstellung und Nutzbarkeit unserer Gesellschaft da- mit er selbige bewegte / diese Gesellschaft zu befürdern / und nach Gelegenheit selbige zu mehren. 2. Er redete so gar mit dem mächtigen Kayser Carl dem Fünff- ten / auf was Weis er zur Vollkommens- heit gereichen könne / und wie er sich zu dem Tod bereiten solle. 3. Er war also entschlossen von nichts / als von Gott zu reden / daß wann einer was anders un- gereimtes in das Gespräch einführet / beflisse er sich ganz bescheidenlich selbige auf das Göttliche herum zu ziehen. 4- Wann er aber dieses nit künfte zuwegen bringen / merckte er im geringsten einem solchen nicht auf / sondern hielt sein Herz und seine Gedanken an Gott allein ge- hängter. 5. Da man vermerckte / daß er unterweilen befragte / ein ungerumb- te Antwort gabe / und dessen Ursach be- fragt wurde / sagt er : Er wolle lieber für einen Einfältigen gehalten wer- den / als die Zeit mit unnützen Auf- mercken verzeihen.

Schließlich sollen wir dann also sagenz wollen wir eingetretet seyn in das Haus der Heiligen / und auf ihrem Weeg ihre Mitgefährten werden / so ist es billich / daß wir uns gleich wie sie verhalten / da- mit wir / wo sie hinkommen seynd / auch gelangen mögen.

Wann aber der Flug dieser Heiligen uns all zu hoch vorläme / so laßt uns auf das wenigste einem Heyden folgen. Vi- thagoras ein sehr berühmter Weltweiser sagte überaus verständig : Schweige entweder gar still / oder sage etwas / das besser ist / als Stillschweigen.

Dieser Rath ist sehr wol anständig ein- nem Layen Bruder / seinem Stand ist nit anständig viel bey den Versammlungen zu reden / ja sein Stand verbindet ihn / entweder zu Schweigen / oder nur von Gott zu reden. Es wäre ein übelanständi- gige und lächerliche Eitelkeit / wann ein

App

R. P. Le Blanc, S. J. Erster Theil.

Einflüchtiger Bruder / welcher in den geistlichen Stand sich vor der Welt zu verbergen geredet ist / wolle seinen Verstand und Wolredenheit auf die Beschau bringen / in den Sachen / die ihn nicht antreffen / und die er auch nicht wissen soll.

§. 5.

6. Das können auch thun die Layen / Brüder.

Das Stillschweigen ist ein grosse Tugend derjenigen Geistlichen / welche den Wissenschaften nicht obgelegen seynd / und eben das Stillschweigen wird sie bey Adelichen und in Büchern erfahren Leuthen in hohes Ansehen bringen. Nichts desto weniger so sollen sie doch zu seiner Zeit reden / und zwar von Gott mit ihren Diensthotten / mit den Hof-Bauren des Closters / mit Handwerkern / mit armen und gemeinen Leuthen. Wir wollen kürzlich vier Mittel durchgehen / die ihnen hierzu werden tauglich seyn.

1. Die Demuth und Einfalt seynd hierzu sehr erspriesslich. Man erfordere von ihnen ganz und gar nicht / daß sie von spitzfindigen Sachen / und die ihre Verstand übertreffen / reden sollen. Ihre Reden / die Vernunft / die Wohlständigkeit und Auferbauung des Nächsten verbieten ihnen selbiges. Derohalben rede mit demüthiger Einfalt von leichten / und den Sitten wohlständigen Sachen / als da seynd von Flucht der Sünden / von der Liebe Gottes / von dem Himmelfahrt der seligsten Mutter Gottes / und der lieben Heiligen / von den Tugenden der verkörbten gottseligen Priesteren und Brüdern / deines Ordens / zum allermehrsten aber erwecke in ihnen ein Begierd oftmalen die Prediger anzuhören / zu der heiligen Beicht / und Tisch des HErrns zu gehen.

Sage sein einfältig heraus / heut hab ich diese Geheimnis betrachtet / und ist mir sonderlich dieser Gedanken zu Herzen gangen. Mein geistliches Leben ist heut von der Abtödtung gewesen / und hab mich sehr verwundert über die Abtödtung des heiligen Simeonis Stylita auf seiner Saul / über den heiligen Paulum / den Einsiedler in seiner Wüste / über den heiligen Benedictum unter seinem Stein Felten / über den heiligen Ignatium zu Mantua / und über den heiligen Franciscum in seinem ganzem Leben.

2. Verhindere nicht die Dienere Handwerks / Leuth und dergleichen / so in den Haus Diensten beschaffiget sind / laß sie erzehlen ihre glückliche und unglückliche Zustand. Wann sie aber fertig seynd / so ziehe die oder ein andere glückliche Schluß-Red daraus: sie seyn höchst verpflichtet Gott schuldigen Dank zu sagen / daß er sie von dieser Krauchheit bewahrt habe / sie von diesem übeln und verdäulichen Zustand befreit habe. Sorgen sie etwan über ein oder anderes Unglück / gibe ihnen zu verstehen / wie alle Sachen dieses Lebens unbeständig seyn / das himmlische allein beständig und ewig. Habe mit ihnen ein Mitleben / wehre mit ihnen / und hernach ermahne sie über Tugenden und Herz gen Himmel zu erheben / von dem sie Hülf und Trost erwarten sollen. Bringe ihnen bey ein wenig Geschichte von der Gedult / etwan von dem heiligen Clemens / Bischoffen zu Anayra / welcher die größte Widerwärtigkeiten acht und zwanzig Jabrtlang ausgestanden hat in unabweiglicher Gedult. Sonderlich aber erzehle ihnen / was solisten hat derjenige Heilige / Neffen sein man selbigen Tag oder selbige Rede begehret / überrede sie / daß sie ihr beständiges Vertrauen setzen auf die seligliche Mutter Gottes / auf ihren Schutz Heiligen / auf den Schutz Engel / auf den Stifter keines Ordens / deme sie so treulich dienen / und erhalte sie mit dem Gesirach des bitteren Lebens unseres allerliebsten Heylands / und du wirst erfahren / daß die und dergleichen Rede ihnen wird zu Herzen gehen / sie erweichen und kräftiglich stärken.

3. Wann du zu vorgeschriebenen Zeiten dein Gewissen erforschest oder betrachtest / sinne ernstlich nach auf die Seligkeiten / die du hast / geistlich zu reden / auf die sonderbare Mittel / die du hast

3. Wann du zu vorgeschriebenen Zeiten dein Gewissen erforschest oder betrachtest / sinne ernstlich nach auf die Seligkeiten / die du hast / geistlich zu reden / auf die sonderbare Mittel / die du hast

kanst / doch habe fleißig acht auf die Beschaffenheit / auf die Geschäfte / auf die Jungung derjenigen / mit denen du wirst umgehen.

Dieses Nachsinnen und Bedencken wird dich sehr tanglich zu dem geistlichen Gespräch machen / und selbides mit groffen Nutzen und Lieblichkeit erfüllen. Ich hab einen aus unsern Brüdern gesehen / welcher zu Heims vor drey oder vier Jahren gestorben ist / und ein so vortreffliche Gnad mit andern zu handeln gehabt / daß gar wenig Priester in seiner Provinz also glücklich haben das Herz / so wohl den unferigen / als den Stadt Leuten können abgewinnen / als dieser Bruder / künften auch andere nicht gleichmäßig in den notwendigen Stücken / so zu Beförderung Göttlicher Ehren dienen / unterweisen. Nichts desto weniger überschreite er niemalen / die den Bedenken und Angelehrten vorge schriebene Weis mit dem Nächsten zu handeln. Diese Sogge geistlich zu redenz gewanne ihm ein solches Ansehen unter den Bedienten / und auswändigen Amts Betrachtern / daß er sie gleichsam an einem Schürlein hatte / und allezeit wohl befrühiget / und voller Trost von sich entließ.

Wenn du durch eigene Erfahrung gemerck hast / daß du in einem Gespräch nicht lang verharren kannst / verlehre dennoch das Herz nicht / sondern erzehelein oder die andere geistliche Geschichte denjenigen / mit denen du must Amts halber umgehen.

Wenn du auch endlich nur ein einziges gutes Wort würdest hören lassen / so gehre doch niemalen von keinem / daß du ihn nicht zur Flucht der Sünd oder zu Übung eines Himmels / verdienstlichen Wercks anmahnest / ein sehr verachteter Mensch / der durchaus von Gott nichts wolte hören reden / ist doch vollkommenlich bekehrt worden durch einen einzigen Spruch / den ihm ein Geistlicher / da er aus seinem Haus ginging gegeben hat: Herz sagt er / thut andern / was ihr wolket / daß man

euch thäte / und thut niemalen andern / was ihr nicht wolket / daß euch widerfahre / so werdet ihr selig werden. Dieses vollzoge er mit solchem Ernst und Eifer / daß er gestorben / in einem Werck der Barmherzigkeit gegen seinem Nächsten / es ist auch einem geoffenbaret worden / daß er der ewigen Freud zu genießen in den Himmel gefahren seye.

Das kürzeste / lieblichste und sicherste Mittel von Gott und seinen Heubereiten wohl zu reden / ist Gott aus ganzem Herzen lieben. Die Liebe ist allezeit wohl berebt / und kan nicht unterlassen die herrliche Thaten seines Vielgeliebten zu erzehlen.

Liebe / sagt der heilige Augustinus / und thue im übrigen / was du willst / und ich sage dir; liebe / und rede darnach / was du willst. Alles wird Gott wohl gefällig seyn / deinem Nächsten nutz / dir selbst sehr wohl anständig.

Wenn du auch kein Zungen hättest / würde dir doch an Worten niemalen gebrechen / wann nur dein Herz aufrichtig und ganz mit dem süßen Namen Iesus und mit dem Sigill seiner Liebe bezeichnet ist. Der H. Potitius / der H. Macidus / der H. Agulphus / die Blut / Zeugen Christi lobten Gott / obwolten die Zungen aus dem Mund gerissen ware / und redeten von seiner Allmacht / Sächtheit / Weisheit / so wohl mit den Wüterichen / als umstehenden Christen.

Chroimus gabe Befelch / man solle dem H. Leobegarius / Bischoffen zu Augustodun / die Zungen heraus schneiden. Nichts desto weniger unterliesse er nicht von Gott zu reden / ihn zu loben / zwen ganz Jahr lang.

Die Liebe Gottes erhielt die Zungen / Moschus und die Sprach einem Mörder / und in prae. Straffen / Rauber / mit Namen David / da er sich bekehret / und in den geistlichen Stand getreten / Dieser begab sich mit solchem Eifer auf die Buß / daß ihm Gott einen Engel zugesandt hat / der ihn versichern solle / seine Sünden wären ihm nachgelassen / über selbige empfaunde er

9. Die Liebe Gottes

4. Die Liebe Gottes

Acta Martyri

Moschus

in prae. spirit. cap.

143



UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK PADERBORN

ein solches Abscheuen von wegen ihrer unerhörten Bosheit; daß er sich fast weigerte die froliche Botschaft zu glauben; die ihm ganz ungläubig vorkam. Also sagt ihm der Engel; daß zu Abstraffung seines Mißtrauens und kleinen Glaubens; er die übrige Zeit seines Lebens würde stumm seyn. Aber da hebte dieser eifrige Diener Gottes an flehendlich zu schreien; Nicht; nicht also! wie dann? Sollte es wol möglich seyn; daß der ich mein Jungen gebraucht hab zu dem Schelten; Fluchen; Götterverläugnen; Gotteslästern; und unzählbaren anderen Lasteren; ich dero jetzt beraubt werde; da ich gänzlich entschlossen bin; mit derselben meinen GOTT und Herren zu loben und zu preisen; Deraube mich entweder des Lebens gar; oder lasse mir den Gebrauch meiner Jungen; welche mir erpriestlich ist; mich zu der Liebe meines Heylands zu entzünden. So seys dann; sagt hinwieder der Engel; als offst du beren; oder von GOTT reden wirst; wirst du; wie zuvor; dein Jungen frey gebrauchen können; aber zu allen anderen Sachen wirst du stumm oder redlos seyn. Diß ist mein einziger Wunsch; es ist mir genug geschehen; sagte mit Dank der H. Einsidel. Ist auch also ergangen; seitemalen er von weltlichen Sachen nicht ein Wortlein mehr hat reden können; da er doch zu geistlichen Sachen sehr wol beredt war.

in vita, Habe auch du ein dergleichen Herz; so wirst du eben einen solchen Mund haben; und wann du schon soltest reden mit einer ungelösten und stammelnden Zungen; wirst du doch das Innerste der Seel deiner Zuhörer durchdringen. Der H. Servatius Bischoff von Tongren; wann er auf der Kanzel; in dem Beicht; Stuhl oder bey anderen geistlichen Gespräch; seine Mutter; Sprach redete; ward er von jederman verstanden; Wann er aber von irdischen und zeitlichen Sachen redete; wußte kein Mensch; was er sagte; und kunte man ohne Dolmetsch mit ihm nicht handeln.

Aus welchem; kann wir abnehmen müssen; daß es nicht so viel an unserer Unvermöglichkeit; und Unbedürftigkeit fehle; als an Abgang der Liebe Gottes und Ubersußt unserer Unvollkommenheiten; wann wir still und gleichsam stumm seynd zu gleichem Gespräch.

Diese Wahrheit ist augenscheinlich in Africa; und zu Constantinopel an Tag kommen; Hunnericus König der Araber; welcher mit des Arii Kegern behaftet war; ließe vielen Christen die Zungen in Africa abschneiden; Aber diesem Christlichen Helden; erbielte dieser Wüterich zu Spott der barmherzigen GOTT die Sprach. Es bezalet Procopius; sie haben sich nach Constantinopel verfügt; und alle Bürger derselben Möglichkeitigen Stadt sehen Jungen dergleichen Wunderwerckes gewesen; indem sie doch ansehnliche Kämpfer also deutlich und verständlich haben reden hören; als mit ihnen kein Jend wäre zugesigt worden. Zwen aus ihnen heben an von den überen ungebührlicher Weis zu schimpfen; und siehe; selbigen Augenblick seynd sie erstummet; und haben ihr Lebenslanges Wort mehr reden können.

Alle Kaiser bemächtigen das Herz und binden die Jungen; wann man von geistlichen Sachen reden solle; wirst hinweg und zerreiße diese Band; halte deines Lebens Gesäß; seye ohne allen Nebenmuth ein vollkommener Geistlicher; so werden dir die Wort so wenig manglen; als die Blätter einem wol eingewürckten Baum; der mitten in dem Paradies gepflanzet ist; allros weder die Raube des Winter; noch die Trüchne des Sommers ihm den geringsten Schaden nicht zufügen können.

7. Wann keiner aus den Layen Bekehrung uns vorgangen wäre; den die Engel wol beredt gemacht hätte; hätten wir auf das wenigste dem Schein nach eine gute Aussere. Was werden wir aber mit Worten dem seligen Bruder Felix. Dem Bruder Francisco von dem Kinden Jesu; und mehr anderen? welche unglücklich

lich viel Gutes geschafft haben durch das geistliche Gespräch, laßt uns etliche derselben aus zu einem Bepfehl hieher bringen und anzeigen.

1. Der Seel. Felix ein Capuciner und Layen-Bruder tröstete die Kranken so wol in absonderlichen Häusern / als offentlicher Spitäler mit großem Eifer und verwunderlicher Weis. Er unterwies die Arme / stärckte sie in ihren Widernützigkeiten / und mahnte sie ab daß sie sich mit den Lasteren ergeben solten.

Wann er einen überlichen verführten Menschen antraffe / indem er das Almosen zu Rom durch die Stadt sammlete / geleite er sich zu ihm gang höflich und nitig / und nachdem er mit ihm in das Gespräch gerathen / sprach er ihm folgenden Bescheid zu: Ach du armer Tropff! wo gehst du hin? Wehe dir! siehest du nicht daß du auf dem Weg der Sünden bist? schickst du für ein kleines Ubel ewig in dem unaussprechlichen Feuer sey; mitten unter den Teuffeln zu wohnen / welche niemals werden aufhören dich zu peinigen. Gedencke / ach gedencke off an das Heil deiner Seel / welche sähig ist / Gott in dem Himmel zu leben / und alle ersinnliche Freuden in der ewigen Glückseligkeit zu genießen. Weis du nicht / daß du des Todes unsehbare sichten mußt; und wol villleicht noch heutz / bist du vergewisst / du habest noch ein Stund zu leben? Bist du versichert / daß du nit eben in dieser deiner Sünd wirst von Gott gekrefft werden? Er ist dein Richter / er sibt dich allenthalben / mäste doch umb Gottes willen auf dich und deiner Seelen Seeligkeit. Dieß Wort redete er mit solchem Eifer / daß er dergleichen veruchte Sünder viel bekehret hat.

Wann er in ein Haus came eines Herrns / oder vornehmen Frauen / oder einer andern Gutsbäterin seines Ordens / und vermerkte daß sie allzuviel ihre Kinder / zeitliche Güter / oder andere Eitelkeiten liebten / ermahnte er sie ernstlich / ver-

gasse doch beynebens niemals weder der Eingezogenheit noch der weisen Vorsichtigkeit. Er zeigte ihnen / es wäre ein Ubelwäg / und seines Weges wol gehauget / wann man Gold um Stroh vertauschet / Edelgestein für um Kitzling gebe / den Himmel um die Erden / und Gott für das Geschöpf aufseze.

Und dieses sein Zusprechen ware nicht ohne Frucht / Gott gabe seinen Ermahnungen ein solche Krafft / daß so gar die so auf Leib und Leben auf einander zugienge / die Degen aus den Händen fallen ließen. Er riß aus dem Roth die verstocktste Sünder / und erhebre die vollkommnisse zu der wahren Liebe Gottes.

Der H. Philippus Neri / Stifter der Priester des Oratorii hatte ein sonderes Wohlgefallen ab der Ansprach dieses seligen Bruders / und schloßte daraus werthlichen Nutzen seiner Seel. Dahero dann auch erwachsen ist die große Lieb und innerste Freundschaft / die allezeit zwischen ihnen verblieben ist.

2. Bruder Franciscus von dem Kind-Jesu / ein Barfüßer Carmeliter gedunckt mich nicht weniger Wunderenswerth in seinen H. Gesprächen / so er führte / die ihne auch durch ganz Spanien so wol bey den vornehmsten Hoff-Heeren / als bey dem König selbst / in höchstes Ansehen gebracht haben.

Philippus der ander dieses Namens / einer aus den anschlischen / weislichen und glückseligsten Königen desselbigen Königreichs / liebte ihn also inniglich / und verehrte ihn also herziglich / daß Ruin von Belasquez hat sagen können / daß aus drey Gattungen der Menschen / die der König in Ansehen gezogen hatte / und verehrte (verstehe die Geistliche / die Gelehrte / und die Ansehlige bey Hof) er doch keinem mehr Ehr habe sehen anthon und freundlicher mit ihm handeln / als mit dem Bruder Franciscus von dem Kindlein Jesu.

Wann dieser hochverständige König ir etwas von seinen hochwichtigen Reichs-Geschäften wolte Rube haben / nahm er

Joseph de Jesu Maria,

er besonders zu sich seine königliche Herren Ebn / und den guten Bruder Franciscum / und handelte mit ihm von geistlichen Sachen. Der fromme Diener Gottes erdenckte allerhand unschuldige Kinder / Spiel / auß daß entzweischen / weil er mit dem König ein geistliches Gespräch führte / die königliche Kinder ein annehmliche Kurzweil hätten.

Unterweilen gabe er dem König dessen königlichen Kindern / und ihm selbst auf / daß sie Gott dem Allmächtigen einer um den anderen danken sollten wegen sonderbarer empfangener Gnad / und doch ware nit erlaubt / die alte und schon einmal gesagte Wort wiederum von neuem auf die Bahn zu bringen. Ein andermal erdachte er was neues / damit er ohn Verdruß die Tugend ihnen einschwätze.

Er hat sich des Gemüths Philippi des Anderens / dieses tugendreichen Königs / also bemächtigt / ja war also klug und erfahren / von dessen Herzen alle Traurigkeit zu vertagen / daß wann etwelche vedrüßliche Zufäll in dem Reich sich zugetragen / man keinen besseren finden konnte ihm dieselbe anzudeuten / oder wann er diese schon wußte / ihn zu trösten / als eben Franciscum.

Philippus der Dritte / der in dem Königreich dem Andern nachgefolget / schätzte nicht minder diesen Diener Gottes / und liebte selben / und verehrte ihn nicht geringer. Da man diesen frommen Geistlichen von Valens gen Madrid verschickt hat / ließe er öffentliche Freuden-Fest anstellen / ihn herrlicher zu empfangen.

Aber dieser himmlische Mann gabe nit zu / daß diese Ehr / Beweißung eitel und unnütz abginge. Er bediente sich dieser des Königs Liebs-Neigung / damit er ihn ermahnete / was des Königs Seelenheil betreffe. Er unterstunde sich einer heiligen Frechheit / und sagte ihm manche Wahrheit / welche kein Mensch einem solchen Herrn hätte dürfen sagen. Und dieser König ware also mild und gütig / und hatte ein solche Hochschätzung der Tugend / dieses H. Bruders / daß er seine Ermahnung gern anhörte / und sich auf dieselbigen besetzte.

Die Königin beschickte ihn oft nach Hof / und verkehrte mit ihm viel Ebn in dem geistlichen Gespräch. Sie ließ ihn oft den ihrer Tafel an einem kleinen Tischlein essen / damit sie desto länger in Anspruch genießen kunte / und durch die Gegenwart ihre Hof-Bediente aufwartet wurden. Sie bemühet sich auch immer zu werden / welche Speisen ihm am angenehmsten waren / und ließe ihm selbige zubereiten.

Wann er mit dem König oder Königin redete / heiste er sie nicht anders als Bruder und Schwester / und diese Frechheit ware ihnen lieb und angenehm. Er ginge mit ihnen fast dergestalt um / als wär er mit den Brüdern und Bräutern seines Klosters handlet.

Gott vergalte auch diese Entschickheit dieser grossen und gutberigigen Königen / indem er ihnen einen mannlichen Erben durch dieses frommen Bedienten bett vergannet / und zu schuldiger Dankbarkeit dessen gaben sie zwei tausend Scutaten Almosen / auf das Anhalten und Begehren Francisci des Dieners Gottes.

Wie dann sollen wir nicht klagen / wie nicht dürfen / oder vielmehr uns nit würdigen wollen einen Diener / ein Bauer-Smann / einen Handwerker einen Bürger / ein geistliches Wörstlein zu bedenken / in Bedencken / daß doch dieser Bruder voller Eifer mit Härten und Königen von geistlichen und himmlischen Sachen handlete / Laßt uns besuchen / und ganz offenbergig / und in der Wahrheit daß der einzige Abgang einer mannlichen und löhnen Tugend die Ursache seye / daß wir nit viel Guts würdten an allen Orten wo wir uns befinden.

3. Joannes Brion / welcher zuvor ein Schaaf-Hirt / hernach in unser Gesellschaft aufgenommen worden / ist schon hien Jahr in zwei Provier-Händeln gewesen / dieser nahm ihm vor / zu reden / und durch die stete Übung dieses geistlichen Gebrauchs erlangte er diese Gnad / die vollkommenlich / daß er durch seine Gespräch / wieviel sie einfüllig waren

angehende Keuling in den geistl. Stand/ die in ihrem geistlichen Stand wandelmüthig worden / zur Beständigkeit gebracht/ und alle ihre Negligitzeiten an Unsechtungen vertrieben hat.

4. Unser Bruder Joannes Timenez / in dem er in dem Acker-Bau beschäftigte war / hatte ein sehr grossen Durst und Eifer seines Nächsten Heils. Er gestellte sich zu den anderen weltlichen Bau-Keuten / und redete mit ihnen von denen Dingen/so nothwendig waren/ die Sünden zu vermeiden/ und in den Tugenden fort zu schreiten. Dieser Eifer und seine gute Art zu handeln gewann ihm das Herz jedermännlichen/ und sehr aller die ihn hörten/ besser ten sich an seiner Lehr und guter Unterweisung.

Einstens als er in größter Andacht mit Pfähren überkommen / ein herrliche Heiligthum empfand/ sich niemalen von seinem Allerleibstem zu scheiden / sondern sein Ehrallenthalben auszubreiten / nahm er ihm vor/ statts von GOTT zu reden / und zwar ohne Unterschied der Menschen / mit denen er handelte/ wären selbige gleich hochgeachtet/ oder nit/ reich oder arm / jung oder alt/ Mann oder Weibts-Bilder / und in der Wahrheit/ GOTT gab seinen einfältigen und arbeitsamen Reden einen solchen Segen / das viel in denselbigen herrlich getroffen / zu einer höheren Vollkommenheit frucht angetrieben worden / so wol auß dem die in dem Collegio/ wo er wohnte/ als auß derselben sich aufhielten.

Alphonfus Nobriques hat schier sein ganzes Leben in dem Ampt des Chorwarts verbracht / so lang er in unserer Gesellschaft gelebt hat / doch ist er niemalen abgangaen/ aber außgehoben von dem gemeinen Ort/ da man nach dem Tisch pflegt zu eine heilichen Gespräch zusammen zu kommen/ wann er nicht Amts oder Gehorsams halber verhindert ware / er gieng auch mit keinem absonderlich auf ein Seiten/ sondern stellte sich / als viel ihm möglich ware / an das schlechteste Ort / und redete niemals zu erheben / weilen er begieriger ware / was zu lernen als zu unterweisen.

Wenn das Gespräch nützlich ware / gab er Anleitung/ das selbige fort gesetzt wü-

de / wofern es aber von unndlichen Dingen ware / bemühet er sich doch mit aller Bescheidenheit und Ehrentbietigkeit selbigen abzubrechen / vermöchte er aber selbigen nicht / schwiége er still / und begab sich auf die Betrachtung geistlicher Sachen.

Der hochverständige Herr Carl von Colonna/ Verwalter der Stadt und Befestigung Cambroy/ bestellter und gebrauchter Königlichlicher Abgesandter in Engelland / und dazumalen Unter-König in Mojoque/ da er einstens bey unser Keuten sich im gewöhnlichen Gespräch nach dem Tisch befand/ vermerkte / das Bruder Alphonfus kein Wortlein redete / fragte ihn derohalben/ was er in diesem seinem Stillschweigen gedachte / der Obere gebietet ihm / er solle diesem Herrn gehorsam/ und fein aufrechtig un/ ernstlich bestehen/ was er betrachte.

Alphonfus gehorsamte in größer Einsalt/ und fangte an von den Gebrechen und Armseeligkeit des Menschen zu reden/ die Gewissheit des Todes herfür zu streichen/ wie dessen Stand so ungewiß sey/ in was gefährlichen Stand sich alsdann die Seel befinde / wie scharff und rauh das absou sonderliche Gericht eines jedwedeten sein werde / was für grausame Peinen in der Höllen auf die Sünder warten. Von diesen Stücken redete er mit solchem Eifer und solcher Wolredenheit / das alle sich einander ansahen/ als erschauet/ und nichts darein reden kunten. Diese sein Red wahrte in dem angefangenen Eifer zimlich lang. Endlich kehrte sich Herr Colonna zu den Bescheidenden / und sagt lächelnd / Dieses ist mein Vater/ der nach Tisch/ den ihr mir aufbehalten habt. Hebt er darauf viel schöne Sachen zu Lob Alphonfi zu erschlen/ und verfügte sich nach Haus wolgeredtet und auferbauet ab so heiligem Gespräch.

Dieser an den Himmel gehäufte Bruder achtete sich im wenigsten keiner einjagen weltlichen Zeitungs/ und hörte niemalen zu/ wann man nit von geistlichen oder nütlichen Sachen redete/ sondern man dieses geschäbe / hebe er an zu schlaffen / wie vorzeiten Machedes. Alswaid man aber wiederum ein geistliches Gespräch anfangte/ erwacht er augenblicklich.

Da ich vorhin verredet und gehandelt habe von dem Seelen-Eifer/ hab ich schon dargethan/ was für

für Danks er geschafft habe / theils bey den Schülern / theils bey den Geistlichen / ja auch bey den hochgelehrten Lehrern.
Wirkte bey diesen allen noch sagen / daß du ein armer einfältiger Layen - Bruder seyest / der in keiner Wissenschaft einige Erfahrung hat / und folgendes ein geistliches Gespräch weder anfangen noch fort setzen kan / und daß du nichts merckliches wisset in Personen anderer zu reden / so werde ich fürwahr in großer Furcht / dein Zungen werde einsehen in dem Feuer erkümmert werden und diese dein so unentschuldliche Nachlässigkeit.

20. Wolmerckliche Lehr.

Wann doch neben allem diesem / was wir gebracht haben / du dennoch vor Gott bestündest / daß du keines Wegs tauglich sehest von Gott zu reden / anderen dardurch zu helfen / und beizufpringen / so ist noch ein einiger Rath übrig / aber an dem sehr viel hat / den ich dir geben muß. Weil du dann mit ein Lehrer der anderen sein kanst / deinem eignen Ansehen nach / so setze auf das wenigste ein guter gelehrter Schüler / finde dich selbst ein in den vergangenen Zusammenkünften nach dem Tisch / als oft dir selbiges dein Amt und deine Sagenen zu geben / verfolge dich zu den Ertuglichen / und von denen du schönere Lehren empfangest / und bisiger aufgemuntert wirst. Ersuche aus ihnen / was dir das notwendige ist / nimm an mit Erziehung inelicher Freuden Lehren / so sie dir geben / gebe ihnen zu verstehen die Begierde / die du trügst / dich unterweisen zu lassen in allen Sachen / die dein Seelen Seligkeit und Vollkommenheit betreffen.

So gar die Herden haben oftmalen ihr Vaterland verlassen / ja auch all ihr Haab und Gut / damit sie sich mit erfahrenen Leuten unterreden könnten / und von ihnen schöne Wissenschaften erlernen.

Wohlgarths / Solen / und Blats / und mehr andere seynd in die Fremde mit höchstem Unkosten gezogen / und haben sich mit arder Unvollkommenheit in fremde Länder begeben / mit Herdnische Ehen / Priestertum / und anderen Gelehrten zu handeln / auf solche Weis gelehrter zu werden.

Anacharsis / welcher aus gerechtem Samen seiner Erbs Geburt solte das Königreich Scythien erben / überließ es seinem jüngerem Bruder / und zog in Griechenland / die freye Kunst und Welt - Wissenschaften zu lernen / und mit gelehrten Männern zu handeln.

Laertius. Plin l. 25. c. 2. & l. 30. c. 1.

Democritus war eines so reichen Vatters Sohn / daß er seinen Vatter / den Perres Ednia / welches in Siebenzehen hundertmal tausend Landesstücke bestunde / aus eianen Mitteln auf das natürlich frey gehalten. Nichts desto weniger / nachdem sein Vatter gestorben / verließ

Democritus alle seine schier unzahlbare Güter seinem Bruder / und nahm nur so viel Geld mit sich / als er vornehmlich harte / durch unterwerfliche Landschaften zu reisen / wo er gewisse Leute die auserlesene und schicklichste Wissenschaften zu erlernen. Erstlich verfuhr er sich in die gorten / und begab sich in die Schul zu den besten Sophisten / Priestern / von dannen reiste er das Galatische Land / und in Indien / also er sich hartz um die Weisheit / und Democritus oder gelehrte Schulmeister ankommen las. Hernach kam er in Griechenland / also er in dem Socrates in die Schul kamen / wider die higer Zeit gleichsam die Sonnen in Indien in in ganz Griechenland mare. Endlichen reiste er / so viel ihm möglich war / alle die schönste Wissenschaften erariffen batte / harte er sich selbst die Augen aus / damit er durch seinen verhindert würde / in Betrachtung dessen was erlernt hatte.

Was für Mühe und Arbeit wärdet nicht Weltweiser anseendet haben / die Wissenschaften der Heiligen zu erlernen / wann sie den Mühen so wol als wir / gehabt hätten / und ihnen zu Glück zugehanden wäre / mitten unter den glühenden Steinen der wahren Lehren / wie wir sie einzufinden?

Was werden wir dann am Ende nicht antworten an jenem strengen Betrachter armen armen überblenden Heiden? Wie lasst in unsern Häusern die rechte unsterbliche Weisheit der himmlischen Wissenschaften / welche ohne Unterlaß heraus gehen das Wissen der himmlischen Weisheit / und mit Freuden und Lust / erfüllen alle dieselben verfahren. Wie ist uns nicht zu hören / daß ich unter Anführer der 3. Zusammenkunft / ein so gute Gelegenheit in den Tugenden fortzusetzen. Ein Weltweiser sich abschrauffet von dem übrigen Leben / und mit die notwendige Unterhaltung / das Leben und die Bewegung zu verbinden. In der wenig Zeit wird es trucken / dazumal / und nur von wegen seines Besands an Unschicklichkeit ganz und gar vernommen werden.

Man beachtet und erfordert von dir ganz und gar mit schickliche und wolgeschickte Arbeit / sondern ein oder das andere gutes geistliches Wort / oder auf das wenigste ein frommes Gebet und Eifer zu erlernen / was du mit dem Gott wird deinem Fleiß Seelen geben / und wird dir von Tag zu Tag arderes Licht und besserer Inbrunn versehen / dich zu einer hohen Vollkommenheit zu bringen. Schlege nicht nur ein Wolfbar / welche du so leichtlich erlernen kanst / und dessen Frucht also möglich ist / die ein überaus große Ehr in der Welt zu erwerben.